

Brown, *The Notion of Virginity in the Early Church* (S. 427–443), warnt wieder und wieder vor der verkürzenden Auslegung, welche die „klassischen“ Texte des 4. und 5. Jh. ausschließlich im Sinne eines Kampfes gegen „the tensions of an unfulfilled sexuality“ (S. 429) sieht und interpretiert sie als Ausdruck der Kritik am herrschenden Gesellschaftszwang, „that threatened to sweep the individual ... into his or her „natural“ social role as a married person, sexually active in order to produce children“. – Jacques Fontaine, *The Practice of Christian Life: The Birth of the Laity* (S. 452–491), schlägt einen großen Bogen vom 1. Clemens-Brief bis ins 10. Jh. und betont u. a. ein zukunftsweisendes Element der Laienkultur der Folgezeit: die *conversi*, die aber wie andere Formen spezieller Laienfrömmigkeit besondere Probleme innerhalb einer klerikal dominierten Gesellschaft gehabt hätten. – Innerhalb von Bd. 2 sei hingewiesen auf den einführenden Beitrag von George H. Tavard, *Apostolic Life and Church Reform* (S. 1–11), der das große Thema aber nur sehr gerafft ansprechen kann. – Während Simon Tugwell, *The Spirituality of the Dominicans* (S. 15–31) und J. A. Wayne-Hellmann, *The Spirituality of the Franciscans* (S. 31–50) bei vieltraktierten Themen bleiben, wagen sich folgende Beiträge auf eher unerforschtes Gelände: Keith J. Egan, *The Spirituality of the Carmelites* (S. 50–62), und Adolar Zumkeller, *The Spirituality of the Augustinians* (S. 63–74). – Richard Kieckhefer, *Major Currents in Late Medieval Devotion* (S. 75–108), orientiert zuverlässig, scheint aber die Rolle der Kartäuser bei der Ausbildung einer so populären spätm. Gebetsform wie des Rosenkranzgebetes nicht zu kennen. – Elizabeth A. Johnson, *Marian Devotion in the Western Church* (S. 392–414), konstatiert einen tiefen Riß zwischen der Summen-Theologie, welche marianische Themen streng innerhalb der Christologie bedenkt, und der marianischen Hochkonjunktur in Homiletik und Frömmigkeit auf der anderen Seite (mit den drei Schwerpunkten: Preis der Jungfräulichkeit Mariens, Vertrauen in ihr Verdienst als Mutter und Bitte um ihren Schutz als Königin des Himmels). – Insgesamt hat man Schwierigkeiten bei der Einordnung der beiden Bände: sie schwanken zwischen Essays und Handbuch.

H.S.

Kurt Ruh, *Geschichte der abendländischen Mystik. Erster Band: Die Grundlegung durch die Kirchenväter und die Mönchstheologie des 12. Jahrhunderts*, München 1990, C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, ISBN 3-406-34471-2, 414 S. mit 12 Abb., DM 78. – Über ma. Mystiker und über Teilgebiete dieser religiösen Strömung gibt es eine kaum mehr zu überschauende Literatur, aber keine Gesamtdarstellung. Eine solche hat jetzt erstmals der bekannte Würzburger Germanist, der durch eine Reihe einschlägiger Arbeiten als gründlicher Kenner der Materie ausgewiesen ist, in Angriff genommen. Der reiche Inhalt dieses fundamentalen Werkes kann hier freilich nur angedeutet werden. – In der Einführung skizziert R. zunächst die Eigenart des mystischen Schrifttums; es kann mystische Schau wiedergeben, die von der prophetischen Schau (etwa Hildegard von Bingen) abzugrenzen ist, und es kann mystische Theologie sein; Lehre, die zur Mystik hinführt. Sodann unterscheidet der Vf. die Sprache der Mystik von der mystischen Sprache. Die erstere ist etwa Latein oder Deutsch, die letztere ist die Sondersprache, in der mystische Erfahrung ausgesagt wird. Diese Erfahrung erlebt der Mystiker in der Transzendenz, Ent-